

Sozialwissenschaftliche Abhandlungen
der Görres-Gesellschaft

Band 20

Helmuth Plessner
oder
Die verkörperte Philosophie

Von

Hans Redeker



Duncker & Humblot · Berlin

HANS REDEKER

Helmuth Plessner oder Die verkörperte Philosophie

Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres-Gesellschaft

in Verbindung mit

**Martin Albrow, Cardiff · Hans Bertram, München · Karl Martin Bolte, München ·
Lothar Bossle, Würzburg · Walter L. Bühl, München · Lars Clausen, Kiel · Roland
Eckert, Trier · Friedrich Fürstenberg, Bonn · Dieter Giesen, Berlin · Alois Hahn,
Trier · Robert Hettlage, Regensburg · Werner Kaltefleiter, Kiel · Franz-Xaver Kauf-
mann, Bielefeld · Henrik Kreutz, Nürnberg · Heinz Laufer, München · Wolfgang Lipp,
Würzburg · Thomas Luckmann, Konstanz · Kurt Lüscher, Konstanz · Rainer Macken-
sen, Berlin · Georg Mantzaridis, Thessaloniki · Norbert Martin, Koblenz · Julius Morel,
Innsbruck · Peter Paul Müller-Schmid, Freiburg i. Ü. · Elisabeth Noelle-Neumann,
Mainz · Horst Reimann, Augsburg · Walter Rüegg, Bern · Johannes Schasching,
Rom · Erwin K. Scheuch, Köln · Gerhard Schmidtchen, Zürich · Helmut Schoeck,
Mainz · Dieter Schwab, Regensburg · Hans-Peter Schwarz, Bonn · Mario Signore,
Lecce · Josef Solař, Brno · Franz Stimmer, Lüneburg · Friedrich H. Tenbruck, Tübing-
en · Paul Trappe, Basel · Laszlo Vaskovics, Bamberg · Jef Verhoeven, Leuven · Anton
C. Zijderveld, Rotterdam · Valentin Zsifkovits, Graz**

Herausgegeben von

**Horst Jürgen Helle, München · Jan Siebert van Hessen, Utrecht
Wolfgang Jäger, Freiburg i. Br. · Nikolaus Lobkowicz, München
Arnold Zingerle, Bayreuth**

Band 20

Helmuth Plessner
oder
Die verkörperte Philosophie

Von
Hans Redeker



Duncker & Humblot · Berlin

Dieses Buch kam mit der unentbehrlichen Hilfe
des Prins Bernhard Fonds zustande.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Redeker, Hans:

Helmuth Plessner oder Die verkörperte Philosophie / von
Hans Redeker. – Berlin: Duncker u. Humblot, 1993

(Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres-
Gesellschaft ; Bd. 20)

ISBN 3-428-07666-4

NE: Görres-Gesellschaft zu Pflege der Wissenschaft:
Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der . . .

Alle Rechte vorbehalten

© 1993 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41
Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61
Printed in Germany

ISSN 0935-4999

ISBN 3-428-07666-4

Vorwort

Am 4. September 1992 jährte sich der Geburtstag des Philosophen und Soziologen Helmuth Plessner zum hundertsten Mal. Als er am 12. Juni 1985 starb, hinterließ er einen umfangreichen intellektuellen Nachlaß. Sein Oeuvre, dessen Edition unter dem Titel „Gesammelte Schriften“ 1985 abgeschlossen wurde, umfaßt 10 Bände - neben den großen Werken, wie „Die Stufen des Organischen und der Mensch“ (1928) und „Lachen und Weinen“ (1941) auch zahlreiche kleinere Schriften, Essays und Vorträge. Wer ihn gelesen und studiert hat, weiß, daß es nicht immer leicht ist, Plessner zu folgen. Sein Denken war nie einfach, und die Probleme und Themen, mit denen er sich beschäftigte und auseinandersetzte, waren vielfältig und unterschiedlich. Bis jetzt gab es keine Studie, die uns hilft, das Ganze zu übersehen und in seiner strukturellen Einheit zu verstehen. Das vorliegende Buch aus der Feder des niederländischen Autors Hans Redeker (1918-1992) trägt nun auf ausgezeichnete Weise dazu bei, diesen Mangel zu beseitigen. Es versucht die systematische Einheit des Plessnerschen Denkens darzustellen, indem es die methodologischen Grundlagen und die theoretische Verbundenheit mit Kant, Dilthey und Husserl analysiert und deutet. Das Buch ist mehr als eine verkürzte Zusammenfassung der Plessnerschen Schriften, da es einen Überblick und eine Deutung der von Plessner entworfenen Philosophischen Anthropologie bietet.

Die Persönlichkeit Hans Redekers vereinigt Eigenschaften, die sich als günstige Voraussetzung für die Lösung dieser schwierigen Aufgabe erwiesen haben. Erstens war Redeker nach dem Kriege Plessners Schüler und Assistent, als dieser Ordinarius an der Universität von Groningen war. Er fing mit dem Manuskript in den sechziger Jahren an und bearbeitete es weiter in den siebziger Jahren. Plessner hat es noch gelesen; sein Urteil fiel überaus positiv aus: er kenne keine zutreffendere Darstellung seines Denkens. Das Buch, so könnte man also sagen, wurde von Plessner autorisiert. Redeker hat es übrigens immer bedauert, daß sein Lehrer und Freund das Manuskript nicht mehr im Druck gesehen hat. Tragisch ist es, daß auch Redeker selbst dies nicht mehr erleben konnte: einen Tag, bevor entschieden wurde, daß sein Buch in Deutschland erscheinen würde, starb er in einem Amsterdamer Krankenhaus.

Es gibt noch einen zweiten Grund für die besondere Eignung Redekers, dieses Buch zu schreiben: er war nicht nur Philosoph, sondern vor allem auch

Kunstkritiker. Mehr als die meisten Fachphilosophen hatte er daher Verständnis für Plessners Philosophie der Sinne. Schließlich war Redeker während des größten Teils seines Lebens als Publizist tätig. Dies ermöglichte ihm komplexe und schwierige Gegenstände klar und verständlich darzustellen, ohne zu simplifizieren.

Plessner hat sechzehn Jahre seines langen Lebens in den Niederlanden gelebt und gearbeitet. Wegen seiner jüdischen Herkunft wurde er 1933 von der Kölner Universität entlassen. Er emigrierte und lebte vorübergehend in Istanbul. Nachdem ihm bereits 1934 eine Privatdozentur an der Groninger Universität angeboten worden war, wurde er 1939 dort Ordinarius für Soziologie. 1943 wurde er von den deutschen Besatzungsbehörden wieder entlassen. Nach dem Kriege nahm er jedoch wieder seine soziologische Lehrtätigkeit in Groningen auf, bis er 1961 von der Universität Göttingen auf einen Lehrstuhl für Philosophie und Soziologie berufen wurde.

Plessners Einfluß auf die niederländische Philosophie und Soziologie blieb auf kleinere Kreise beschränkt, war aber dort umso nachhaltiger. Er war geistig und oft auch persönlich mit intellektuellen Wortführern wie Van der Leeuw, Buytendijk, Pos und Beerling verbunden. Auch waren einige der heutigen Universitätsprofessoren in den Fächern Philosophie und Soziologie seine Schüler. Plessners Einfluß hätte bestimmt größer sein können, wenn die holländische Soziologie sich nicht nach dem Zweiten Weltkriege radikal von der deutschen (kantianischen und phänomenologischen) Tradition, zu der Plessner immer gehörte und sich auch bekannte, abgewandt hätte zugunsten der anglo-amerikanischen Tradition und verschiedenen, sich meistens schnell abwechselnden europäischen Modeströmungen in den Sozialwissenschaften und der Sozialphilosophie (z. B. Existentialismus, Strukturalismus, Hermeneutik, Kritische Theorie, Postmodernismus). In dem heutigen anti-humanistischen Klima kann die Philosophische Anthropologie schlecht gedeihen. Ich glaube aber, daß sie nach wie vor als Grundlage der Sozialwissenschaften mehr zu bieten hat als die genannten Modeströmungen, die oft mehr das Gemüt befriedigen als den Verstand erhellen.

Persönlich fing ich an, Plessner zu lesen, als ich in Amerika Peter Bergers Assistent wurde. Mir war nämlich deutlich geworden, daß „Plessner“ ein großer Name in der Soziologie und Philosophie an der New School for Social Research (New York City) war - diesem Zuhause vieler hervorragender europäischer Intellektueller, die in den dreißiger Jahren dem Naziterror entflohen waren. Plessner hatte in den siebziger Jahren als Inhaber der Theodor Heuss Gastprofessur an der New School gelesen. Anders als die holländischen Plessner-Schüler hielten Berger und ich es für wichtig, Plessners Werke neben die philosophische Anthropologie und Soziologie Arnold Gehlens zu stellen und beide miteinander kritisch zu vergleichen. Sie sind sich ähnlich (biologische Ansätze mit einer prinzipiellen Überschreitung der Biologie, naturwissen-

schaftliche Fundierung der philosophischen Soziologie als Geisteswissenschaft), es gibt aber auch große Unterschiede (Plessners Phänomenologie gegenüber Gehlens Pragmatismus, Plessners Humanismus gegenüber Gehlens Konservatismus, Plessner als Opfer eines Regimes, mit dem Gehlen kollaborierte, u. a. m.). Übrigens muß ich gestehen, daß es - genau wie bei Georg Simmel - vor allem die kleineren Schriften und Vorträge waren, die mich gefesselt und beeinflußt haben. „Grenzen der Gemeinschaft. Eine Kritik des sozialen Radikalismus“ (1924), „Zur Anthropologie des Schauspielers“ (1948), „Das Lächeln“ (1950), „Das Problem der Öffentlichkeit und die Idee der Entfremdung“ (1960) und viele andere Schriften sind wahre Perlen. Durch Redekers Buch bin ich jetzt imstande, diese Ideen und Gedanken in der Totalität der Plessnerschen Philosophie zu sehen und zu verstehen. Hat man Redeker gelesen, dann liest man auch Plessner wieder neu.

Anton C. Zijderveld
Erasmus Universität Rotterdam

Der Herausgeberkreis der „Sozialwissenschaftlichen Abhandlungen der Görres-Gesellschaft“ hat den Vorschlag von Anton C. Zijderveld, Hans Redekers Schrift über Plessner zu drucken, gerne aufgenommen. Zijdervelds Vorwort weist auf die Gründe hin, die dafür maßgeblich waren. Sie liegen einmal in der Bedeutung des Gegenstandes, auf den sich Redekers Schrift bezieht, zum anderen in den Vorzügen der Schrift selbst. Ein weiterer Grund kommt jedoch hinzu. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage der Wissenschaften vom Menschen erscheint es geboten, wieder an Plessner zu erinnern. Besonders willkommen ist dabei, daß die vorliegende Schrift die Einheit des Plessnerschen Werkes von seinen philosophischen Grundlagen her entfaltet und damit nicht nur - wie es die Inhaltsangabe des Autors zur Schlußbetrachtung zum Ausdruck bringt - „Helmuth Plessners Philosophische Anthropologie und Soziologie als Einheit und System“ darstellt, sondern zugleich begründet, weshalb sie als „eine noch immer aktuelle Antwort auf die Problematik der westlichen Philosophie in der Krisis dieses Jahrhunderts“ anzusehen ist.

Die von Redeker überzeugend dargestellte systematische Verbindung von Philosophie und Soziologie im Werk Plessners rechtfertigt auch die Aufnahme der Schrift in eine sozialwissenschaftliche Reihe - nicht trotz, sondern gerade wegen ihres philosophischen Schwerpunkts. Damit wird angesichts von Tendenzen, die besonders an der Soziologie der Gegenwart zu beobachten sind, ein bewußter Akzent gesetzt. Neben dem dort schon seit längerer Zeit sich einstellenden Pluralismus der Richtungen und Paradigmen verbreiten sich neuerdings Unübersichtlichkeit und Unverbindlichkeit in den methodologischen Grundlagen: in dieser Situation reicht eine rein formale Kommunikationspragmatik nicht mehr aus, um das zu stiften und aufrecht zu erhalten, was der Terminus „Scientific community“ zum Ausdruck bringt. Gerade angesichts

der notwendigen Pluralität von Richtungen, Methoden und Perspektiven wäre es angezeigt, das Gemeinsame in substantiellen Minima im Grenzbereich zwischen Philosophie und Soziologie aufzusuchen, zu denen eben das Werk Plessners - auch über seinen Beitrag zur „Philosophischen Anthropologie“ hinaus - ein unentbehrlicher Wegweiser ist.

Um die Publikation der Arbeit von Redeker im Deutschen und - wie zu hoffen ist - auch im Niederländischen zu ermöglichen, ist in Den Haag unter dem Vorsitz von Prof. J.F. Glastra van Loon (Universität Leiden) ein „Comité Helmuth Plessner“ gegründet worden. Von diesem erhalten wir folgende zusätzliche Angaben zur Biographie des Verfassers.

Hans Redeker (1918-1992) studierte in den Jahren 1936 - 1949 zuerst Jura in Utrecht und Groningen (mit einer Unterbrechung von 1942 bis 1945), danach Soziologie, Philosophie und Kunstgeschichte in Groningen. Aus dieser Zeit stammen auch dichterische Arbeiten, die durch den Graphiker H.N. Werkman gedruckt wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als er in Groningen Assistent bei Plessner war, veröffentlichte Redeker eine umfangreiche Studie über den Existentialismus sowie eine Plessner gewidmete kunsttheoretische Schrift, „De dagen der artistieke vertwijfeling“ (beide Bücher erschienen in Amsterdam beim Verlag De Bezige Bij, das erste 1949, das zweite 1950). In diesen Jahren übersetzte er auch verschiedene Bücher von Erich Fromm und Bertrand Russell ins Niederländische. In den darauffolgenden Jahrzehnten wurde er vor allem als Kunstkritiker bekannt, ebenso als Verfasser zahlreicher Monographien auf dem Gebiet der bildenden Kunst, in denen er seine Auffassung philosophischer „Kunstabstrachtung“ („kunstbeschouwing“) zur Geltung brachte.

Wie Redeker auf dem Titelblatt seines Manuskripts vermerkt, entstand die erste Fassung der Arbeit im Sommer der Jahre 1965 und 1966 sowie im 2. Halbjahr 1967 in Les Arcs und Küsnacht dank einer Beihilfe des Prins Bernhard Fonds. Die Übersetzung wurde im Auftrag des „Comité Helmuth Plessner“ erstellt von Sibylle Säger; sie wurde finanziell durch die Universität Groningen sowie private Beiträge ermöglicht. Im Namen der Herausgeber der Reihe danke ich außerdem für die Vermittlungen und Hilfestellungen, die der Drucklegung des Manuskripts vorausgingen: Herrn Zijdeveld, dem Comité Helmut Plessner (vor allem den Herren Glastra van Loon, Vorsitzender, und Laansma, Sekretär), ferner Herrn van Engeldorp Gastelaars. Besonderer Dank gilt schließlich dem Geschäftsführer des Verlages Duncker & Humblot, Herrn Simon, für sein Engagement und sein Entgegenkommen.

Arnold Zingerle
Universität Bayreuth

Inhaltsverzeichnis

Einleitung:	Helmuth Plessners Philosophie als System	11
Erstes Kapitel:	Husserl, Dilthey und Kant - die drei Hauptwurzeln von Plessners Denken.	19
A.	Die Theorie der Intentionalität und ihre Konsequenzen.	21
1.	Bewußtsein ist intentional.	21
2.	Bewußtsein ist ein Sichtranszendieren.	23
3.	Intendierendes Bewußtsein ist angewiesen auf etwas, das sich gibt.	24
4.	Intentionales Bewußtsein umfaßt das gesamte Gebiet von menschlichem Erleben und Erfahren.	25
5.	Philosophie der Intentionalität erfüllt sich nur als Philosophie des Menschen: philosophische Anthropologie.	27
B.	Dilthey und das Problem der menschlichen Historizität.	31
C.	Kants Kritik als System.	39
Zweites Kapitel:	Plessners philosophische Anthropologie als radikale Skepsis und systematische Kritik des historischen Menschen auf der Grundlage einer Philosophie des Organischen und mit phänomenologischen Mitteln.	53
A.	Fruchtbarkeit und Grenzen der phänomenologischen Methode.	54
B.	Husserl und Dilthey.	57
C.	Die hermeneutische Trias: Erleben, Ausdruck und Verstehen.	59
D.	Historismus, Nihilismus und die menschliche Natur.	60
E.	Von der Hermeneutik zur Ästhesiologie von Geist und Körper.	61
F.	Die „Bedeutung“ der Sinne in Kants Schematismus.	65
G.	Ästhesiologie als Kritik des sinnlichen Geistes.	67
H.	Philosophische Anthropologie als Skepsis, Skepsis als System.	68
I.	Das Prinzip der Unergründlichkeit des Menschen.	71
J.	Die Notwendigkeit einer Philosophie des Organischen.	75
K.	Die Notwendigkeit, „das Leben unter einem Gesichtspunkt zu begreifen“	76
L.	Philosophie vom Menschen als dem „offenen Wesen“	78
Drittes Kapitel:	Doppelaspektivität als fundamentaler Gesichtspunkt von Plessners Philosophie des Organischen und des Menschen.	80
A.	Der Gesichtspunkt der Doppelaspektivität.	83
B.	Der fundamentale Platz der Doppelaspektivität als Erscheinungsweise im System von Plessners Philosophie.	87

Viertes Kapitel: Grundlagen einer Philosophie des Organischen im Hinblick auf den Menschen.....	91
A. Die These: Leben als erscheinende Doppelaspektivität.	91
B. Von der Doppelaspektivität zur Positionalität.....	99
C. Organisation - Potentialität - Aktualität.	106
D. Zwischenbilanz.....	110
Fünftes Kapitel: Genauere Bestimmung der organischen Seinsweise bei Pflanze und Tier.....	113
A. Organismus, Positionsfeld und Lebenskreis.	113
B. Die Organisationsform von Pflanze und Tier.....	123
Sechstes Kapitel: Grundlagen der philosophischen Anthropologie.	143
A. Von der frontalen zur exzentrischen Position.	143
B. Das Exzentrische bei Mensch und Tier.	146
C. Genauere Bestimmung der Exzentrizität.....	148
D. Die Welten des Menschen.....	151
E. Die drei anthropologischen Grundgesetze.	155
Siebtens Kapitel: Aspekte der Körperlichkeit.....	162
A. Verhalten, Ausdruck und Haltung.....	162
B. Sprechen, Handeln und Gestalten.....	170
Achstes Kapitel: Der Mensch und seine Sinne.....	180
A. Ästhesiologie und philosophische Anthropologie.....	180
B. Ästhesiologie als System.....	186
C. Exzentrische Position und sinnliche Körperlichkeit.....	193
Neuntes Kapitel: Philosophie des Menschen in Umgang und Gesellschaft...	213
A. Exzentrische Position als sozialphilosophischer Ausgangspunkt.	213
B. Kategorien des gesellschaftlichen Umgangs.....	221
Zehntes Kapitel: Schlußbetrachtung.....	229
Biographische Notizen.....	238
Bibliographische Notizen.....	240

Einleitung

Helmuth Plessners Philosophie als System

Für den Autor ist dieses Buch in erster Linie die Erfüllung eines lange gehegten und bisher unerfüllbar gebliebenen Wunsches, ja, sogar die Einlösung eines sich selbst gegebenen Versprechens, das nach so vielen Jahren noch nichts von seinem Sinn verloren zu haben scheint: demjenigen eine Studie zu widmen, der ihm in entscheidenden Jugendjahren den Weg zum Philosophieren gewiesen hat und dessen Philosophie, in vielen kleineren und größeren, teils schwer zugänglichen Publikationen verstreut, bisher seiner Meinung nach in einem zu kleinen Kreise studiert und in ihrer wahren Bedeutung erkannt wurde.

Dabei ist er sich dessen bewußt, in seiner Dankbarkeit für viele andere, vor allem in den Niederlanden zu sprechen. Denn unter den eminenten deutschen Geistern, die durch das Aufkommen des Nazismus und die Terrorherrschaft des Antisemitismus aus dem eigenen Land vertrieben wurden und in unserem Land eine definitive oder zeitweilige Bleibe gefunden haben, war der ehemalige Kölner Philosoph Helmuth Plessner, der durch seinen Geistesverwandten, Prof. Dr. F.J.J. Buytendijk schon 1924 unser Land kennengelernt hatte, zweifellos derjenige, der mit seiner brillanten, inspirierenden Persönlichkeit am aktivsten und fruchtbarsten an der Erneuerung des philosophischen Lebens in unserem Land teilgenommen hat und dessen stimulierender und weitreichender Einfluß auf Viele noch immer zu erkennen ist. Auch bis weit über die Universität von Groningen hinaus, wo er als Dozent tätig war, zunächst als Soziologe, zuletzt, von 1946 bis er 1951 nach Göttingen ging, als Ordinarius der Philosophie.

Die Anerkennung für den Beitrag, den er siebzehn Jahre lang für das universitäre und geistige Leben in unserem Land geleistet hat, kam unter anderem in der Ehrendoktorwürde, die ihm 1964 von der Rijksacademie von Groningen verliehen wurde, zum Ausdruck. Was noch zu tun blieb, war das Schreiben einer zusammenfassenden Einleitung zu seiner Philosophie, die bisher fehlt. Nicht eine Einführung in Aspekte und Details, die in der heutigen Literatur schon zum Gemeingut gehören, sondern in das systematische Ganze, auf das der Überblick, vor allem auch durch die Zäsuren in seinem Leben, größtenteils verloren gegangen und sogar niemals genügend entwickelt war.

Helmuth Plessners Kommen in die Niederlande, als Mann von vierzig in der Blüte des Lebens, mag für unser Land äußerst fruchtbar gewesen sein. Für ihn jedoch als Philosophen reinsten Wassers, der von jetzt an vor allem auf soziologische Lehrstühle berufen werden sollte, bedeutete es den niemals mehr ganz gekitteten Bruch mit einer geradezu überwältigend begonnenen Aktivität und einem imposant begonnenen Oeuvre als Philosoph. Und dies trotz seiner in den Niederlanden geschriebenen Publikationen „Das Schicksal deutschen Geistes im Ausgang seiner bürgerlichen Epoche“ von 1935, 1959 als „Die verspätete Nation“ neuaufgelegt und noch immer eine der besten Analysen des Problems „Deutschland“ und dem brillanten Essay „Lachen und Weinen“ von 1940, das sein am meisten gelesenes Buch werden sollte. Auch trotz der vielen kleineren Artikel und Beiträge nach dem Krieg wie „Conditio humana“, das teils mit älteren, antiquarisch gewordenen Essays und Artikeln in „Zwischen Philosophie und Gesellschaft“ (1953) und „Diesseits der Utopie“ (1966) zusammengefaßt wurde; Sammelbänden, in denen, wie die Titel schon andeuten, das Sozial-philosophische dominiert.

In Deutschland, wo er am 4. September 1892 in Wiesbaden geboren wurde, begann es schon 1913, als er, kaum zwanzigjährig, an der Universität Heidelberg als Student der Zoologie mit der übermütigen und - im Nachhinein betrachtet - vor allem kuriosen Jugendschrift „Die wissenschaftliche Idee“, mit der er, der sich bisher nur nebenher mit Philosophie beschäftigt hatte, die Aufmerksamkeit des damals schon betagten Windelband erregte. Sein eigentliches philosophisches Debut kam nach einigen Jahren des Studiums bei Husserl (die philosophisch mit einem Bruch endeten), mit der Dissertation „Krisis der transzendentalen Wahrheit im Anfang“ von 1918. Diese Dissertation ist schon äußerst kennzeichnend eine vergleichende kritische Konfrontation der transzendentalen und phänomenologischen Methode von Kant und Husserl, die in einem „Unentschieden“, einer beiderseitigen Relativierung der absoluten Ansprüche der beiden auf die fundamentale Methode endete. Aber auch das wird nur der Auftakt zu seinem eigentlichen Beitrag, der schnelle Fortschritte machte, vor allem seit er 1920 von Max Scheler an die neue Kölner Universität geholt worden war, „das neue Alexandria des modernen Denkens“. So erschien 1923 „Die Einheit der Sinne“, ein erstes, - im Nachhinein betrachtet - bahnbrechendes Konzept einer Sinneslehre des Geistes. Im darauffolgenden Jahr erschien seine erste und noch immer fundamentalste sozialphilosophische Schrift „Grenzen der Gemeinschaft“ und 1928 sein philosophisches Hauptwerk: „Die Stufen des Organischen und der Mensch“.

Von einem vierten Buch, „Macht und Menschliche Natur“, das beim Aufkommen von Hitler in Vorbereitung war, haben höchstens einige Exemplare den Verlag verlassen dürfen: der Abschied von Deutschland stand bevor. Dennoch hatte es auch auf „die Einheit“ und „Grenzen“ fast kein Echo gegeben. Auf des Erste, weil die Problematik außerhalb des augenblicklichen

Interesses lag, auf das Zweite, weil man es, übrigens zu Recht, aber ohne zum philosophischen Gehalt durchzudringen, für einen, auch in den Tagen schon äußerst wenig wohlgefälligen Anfall auf Formen der Gemeinschaftsverherrlichung sah, wie sie später im Hitlerdeutschland ihren diabolischen Triumph feiern sollten. Und sogar „die Stufen“ litten in bezug auf breiteres Verständnis einerseits unter der großen Popularität Max Schelers, dessen philosophisches Testament „Die Stellung des Menschen im Kosmos“ fast gleichzeitig erschien, andererseits unter dem imposanteren und stärker appellierenden Charakter der sich gleichzeitig manifestierenden „Existenz-Philosophie“, vor allem verkörpert durch Heidegger und dessen „Sein und Zeit“.

Seither kennt man oder meint man jedenfalls, Helmuth Plessner vor allem als Autor von „die Stufen“ und von „Lachen und Weinen“ zu kennen, als Philosophen der „exzentrischen Position“ und in internationalen Soziologenkreisen als Theoretiker des Rollenbegriffs und des Menschen als „Doppelgänger seiner selbst“. Und damit bekam er seinen Platz als einer der Repräsentanten - allerdings einer der ersten - einer „philosophischen Anthropologie“, die von u.a. Max Scheler bis Bollnow, Rothacker und Gehlen zusammen mit Ontologen und Existenzphilosophen wie Heidegger, Jaspers, Sartre, Merleau-Ponty und vielen anderen, auf Grund ihrer gemeinschaftlichen Relation zu Husserls Phänomenologie, trotz aller Divergenzen, zu *einer* großen Strömung westeuropäischen Denkens gerechnet werden. Diese Richtung übernahm in den zwanziger Jahren innerhalb der deutschen Philosophie die Führung von den Neokantianern, um darauf, zum Teil in der Diaspora, bis weit darüber hinaus ihren Einfluß auch in den meisten Humanwissenschaften geltend zu machen.

Im Hinblick auf die zu geringe und zu fragmentarisch gebliebene Bekanntheit mit Plessners gesamtem Werk und seiner wahren Bedeutung als Philosoph, könnte man sagen, daß ein Buch wie dieses, das gerade diese Lücke füllen will, genügend Existenzberechtigung hat, und sei es nur aus historischem Gesichtspunkt. Vor allem da sich nicht nur in Deutschland, sondern vor allem auch in Amerika so etwas wie eine Neuentdeckung Plessers abzuzeichnen beginnt. Aber augenscheinlich ist es in bezug auf die heutige philosophische Situation anders bestellt und gibt es dringlichere und „aktuellere“ Dinge, vor allem in den Regionen, zu denen die Niederlande gehören, als wieder ein Buch über philosophische Anthropologie. Es ist schließlich schon seit Jahren deutlich, daß phänomenologische Ontologie, Existenzphilosophie und philosophische Anthropologie an Boden verlieren, um Platz zu machen für Strömungen wie den französischen Strukturalismus, für sprachwissenschaftliche und linguistische Tendenzen oder für eine Renaissance des Neo-Positivismus.

Soweit dies das verschobene Interesse, die Popularität und das „Echo“ innerhalb anderer als philosophischer Kreise betrifft, kann dieser Prozeß des Sichangezogen- und „Verwandtfühlens“, dieses Sichererkennen als explizite Form der Selbstbestätigung zur philosophischen Problematik ebensowenig